

KONSUMWACHSTUM FISKALISCH GESTÜTZT

WEIHNACHTSGESCHÄFT ERREICHT REALES VORJAHRES- NIVEAU KNAPP

In Österreich besteht langfristig eine sehr enge Beziehung zwischen der Entwicklung der Konsumausgaben und jener des Einkommens. Kurzfristige Änderungen der Einkommensentwicklung lösen Korrekturen aus, die wieder zu dieser stabilen Beziehung zurückführen. Insbesondere Sondereinflüsse wie z. B. fiskalische Maßnahmen oder starke Steigerungen der Energiepreise haben Abweichungen zur Folge, die demnach korrigierende Reaktionen der privaten Haushalte nach sich ziehen sollten.

Die Entwicklung des privaten Konsums lässt sich in Österreich am besten durch ein ökonomisches „Fehlerkorrekturmodell“ (Davidson *et al.*, 1978, Salmon, 1982, Engle – Granger, 1987, Thury – Wüger, 1994) erfassen. Im Jahr 2000 wurde sie neben den üblichen Trend-, Konjunktur- und Saisoneinflüssen von fiskalischen Maßnahmen und der Rohölverteuerung beeinflusst, die Analyse ist durch Umstellungen in der statistischen Basis erschwert.

Die privaten Haushalte werden im Jahr 2000 durch die zweite Tranche des „Familienpakets“ und die Steuerreform entlastet. Aus der Erhöhung der Familienbeihilfe fließen den Haushalten 6 Mrd. S zusätzlich zu; durch eine grundlegende Reform des Lohn- und Einkommensteuertarifs und die Entlastung der unselbständig Beschäftigten als Kompensation für die Einkommensteuerprogression entgehen dem Staat 17 Mrd. S an direkten Steuern, was die Liquidität der privaten Haushalte im selben Ausmaß erhöht. Andere Steueranpassungen, die einer Verbesserung des Wirtschaftsstandorts dienen, bringen eine Entlastung von rund 3,8 Mrd. S, sodass das Gesamtpaket ein Volumen von 26,8 Mrd. S erreicht (Lehner, 1999, Breuss – Weber, 1999).

Durch diese fiskalischen Maßnahmen sollte die Konsumententwicklung im Jahr 2000 gestützt werden, obgleich anzunehmen war, dass nicht die gesamte hinzugewonnene Liquidität nachfragewirksam werden und die Sparquote steigern würde¹⁾. Die privaten Haushalte passen ihre Konsumausgaben erfahrungsgemäß

Begutachtung: Markus Marterbauer •
Wissenschaftliche Assistenz: Martina
Agwi • E-Mail-Adressen:
Michael.Wueger@wifo.ac.at,
Martina.Agwi@wifo.ac.at

¹⁾ Nach Modellsimulationen (Breuss – Weber, 1999) werden nicht ganz zwei Drittel des aus der Steuerreform resultierenden Einkommenszuwachses im Jahr 2000 nachfragewirksam, und die Sparquote steigt um nahezu 1 Prozentpunkt.

mäß an Veränderungen der Rahmenbedingungen nicht sofort und hauptsächlich nur dann an, wenn sie diese als dauerhaft ansehen. Daraus resultiert auch die stabilisierende Wirkung des privaten Konsums in Österreich im Konjunkturverlauf: Die Konsumquote steigt in Phasen schlechter Wirtschaftsentwicklung und sinkt in Aufschwungsphasen (Wüger, 1993).

Gedämpft wird der Einkommenseffekt der Steuerreform durch die Erhöhung indirekter Steuern (motorbezogene Versicherungssteuer, Energiesteuer auf Strom, Tabaksteuer, Gebühren für Reisepässe usw.) mit Juni 2000, durch die heuer rund 7 Mrd. S zusätzlich an den Bundeshaushalt fließen sollen. Sie dürften in der zweiten Jahreshälfte einen Preisanstieg um etwa 1/2 Prozentpunkt induzieren und bremsen über die geringere Realeinkommensteigerung die Konsumententwicklung.

Zumindest kurzfristig bildet der Energiekonsum einen „Zwangskonsum“. Da einerseits eine Mindestabnahmemenge nicht unterschritten werden kann – die Raumtemperatur oder Autofahrten können z. B. nicht unbegrenzt gedrosselt werden – und andererseits die Möglichkeit zur Substitution zwischen einzelnen Energieträgern für Beheizung und Beleuchtung wegen hoher Umrüstkosten deutlich eingeschränkt bzw. ein Umstieg auf andere Energieträger oft unmöglich ist²⁾, ist insbesondere die kurzfristige Preiselastizität³⁾ der Nachfrage gering (Köppl et al., 1995, Kratena, 1999A, 1999B, Schneider – Stiglbauer, 1994)⁴⁾. Eine (deutliche) Energieverteuerung – die eine Dämpfung der Realeinkommen und damit des Konsums nach sich zieht⁵⁾ – bewirkt daher in der Regel eine Verringerung der Sparquote, d. h. ein größerer Teil des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte wird in solchen Zeiten für Zwecke des privaten Konsums verwendet⁶⁾, weil die Zunahme der Energieausgaben nicht ganz durch Kaufzurückhaltung im Bereich anderer Verbrauchsgruppen (z. B. dauerhafte Konsumgüter) ausgeglichen wird⁷⁾. Daraus resultiert eine

²⁾ Ein Umstieg auf Erdgas oder Fernwärme z. B. setzt den Anschluss an die Verteilnetze voraus. Die Umrüstung einer Mietwohnung kann zudem der Mieter nicht ohne Zustimmung des Hausherrn vornehmen.

³⁾ Nach ökonomischen Schätzungen mit dem Energiemodell DEDALUS des WIFO hat der erwartete Preisanstieg einen Rückgang des Verbrauchs an Treibstoffen und Heizöl um rund 2% zur Folge.

⁴⁾ Die Nachfrage nach Energie hängt zudem nicht nur von ökonomischen, sondern auch von anderen Faktoren ab wie z. B. dem Wetter, der thermischen Gebäudestruktur sowie dem Normverbrauch der Motoren, die den Spielraum für eine Reaktion der Konsumenten auf Preisänderungen beeinflussen.

⁵⁾ Über die Einkommensdämpfung ergibt sich eine Konsumdämpfung, die jedoch durch eine Verringerung der Sparquote gemildert wird.

⁶⁾ Dies bestätigen auch Schätzungen mit ökonomischen Funktionen.

⁷⁾ Zum Teil dürfte das auch mit dem System der Energieverbrauchsabrechnung zusammenhängen: Die erhöhten neuen Zahlungsvorschreibungen werden in der Regel erst verzögert wirksam.

gegenläufige Entwicklung zwischen Energie-⁸⁾ und Sparquote.

Eine Steuerentlastung stützt den privaten Konsum, obwohl nicht die gesamte hinzugewonnene Liquidität kurzfristig nachfragewirksam wird und die Sparquote steigt. Eine starke Verteuerung von Energie dämpft die Realeinkommen und damit die Konsumententwicklung. Da die Energieausgaben kurzfristig ein „Zwangskonsum“ sind, sinkt in Phasen stark anziehender Energiepreise in der Regel die Sparquote.

Insgesamt war im Jahr 2000 mit einer Erhöhung der Sparquote zu rechnen; die deutliche Energieverteuerung im Gefolge der Rohölpreishausschuss und die Erhöhung der indirekten Steuern sollten aber im Jahr 2000 den durch die Steuerreform und die günstige Konjunktorentwicklung induzierten Anstieg der Sparquote etwas dämpfen.

Die Analyse der Entwicklung des privaten Konsums im Jahr 2000 wird durch die Umstellung der statistischen Basis erschwert. Die Berechnung des privaten Konsums (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter) wurde 1999 vom SNA 1968 (System of National Accounts 1968) bzw. dem Konzept des ESGV 1979 (Europäisches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 1979) auf das ESGV 1995 umgestellt. Das dem ESGV 1995 zugrundeliegende System „COICOP“ (Classification of Individual Consumption by Purpose for Households) präzisiert die oft nur oberflächlichen Bestimmungen des SNA 1968 in vielen Bereichen und verbessert die internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse wesentlich (Scheiblecker, 1999, Wüger, 2000). Konzeptive Änderungen ergeben sich u. a. dadurch, dass imputierte Mieten nicht mehr nur für eigen genutzte Wohnungen und Häuser, sondern nun auch für selbstgenutzte Garagen und Stellplätze im Konsum verbucht werden. Auch die von Eigentümerhaushalten durchgeführten kleineren Reparaturen, die bisher den Vorleistungen zugerechnet wurden, sind nach dem neuen System Konsumausgaben⁹⁾.

Diese Systemumstellung betrifft auch die Einzelhandelsstatistik (siehe dazu weiter unten), die eine wichtige Quelle für die Berechnung des privaten Konsums ist¹⁰⁾.

⁸⁾ Anteil der Energieausgaben am verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

⁹⁾ Bisher wurden nur kleinere Reparaturen in Mietwohnungen den Konsumausgaben zugerechnet. Große Reparaturen sowohl in Eigentümerhaushalten als auch in Mietwohnungen werden nach wie vor als Investitionen verbucht.

¹⁰⁾ Auf der Ebene der Konsumgruppen wird das Niveau, wo es sinnvoll ist, mit Veränderungsraten vergleichbarer Einzelhandelsbranchen fortgeschrieben.

Übersicht 1: Privater Konsum, nominelles Finanzvermögen, Sparen des privaten Sektors und Konsumkredite

Nominell

	Privater Konsum ¹⁾	Nominelles Finanzvermögen ²⁾	Sparen ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S		
1996	+5,2	+166,62	+ 45,75	+32,17
1997	+2,9	+214,32	+ 44,09	+28,22
1998	+3,4	+303,07	+114,45	+39,44
1999	+3,0	+415,64	+140,87	+78,28
2000, 1. Halbjahr	+5,0	+202,44	+ 10,70	+30,16

¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter. – ²⁾ Wirtschaftsunternehmen und Private; WIFO-Berechnung. – ³⁾ Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten. – ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis.

Zugleich nutzt Statistik Österreich auch neue statistische Quellen (Ergebnisse der letzten Konsumerhebung sowie der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung) für die Neuberechnung. Erfahrungsgemäß beeinträchtigen solche Umstellungen die Vergleichbarkeit der Daten über zwei Jahre hinweg; diese Probleme werden daher auch im Jahr 2000 noch spürbar sein.

KRÄFTIGE KONSUMSTEIGERUNG IM 1. HALBJAHR BEI ZUNEHMENDER SPARNEIGUNG

Im 1. Halbjahr 2000 wuchsen die Konsumausgaben der Inländer kräftig, obwohl zugleich die Sparquote stieg. Offenbar überwogen die Effekte der Steuerreform und der guten Konjunktorentwicklung die Auswirkungen der Energieverteuerung.

Die Österreicher gaben im 1. Halbjahr 2000 nach ersten Schätzungen 769,1 Mrd. S für Zwecke des privaten Konsums aus. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Zuwachs um 5%. Berücksichtigt man die Inflation (gemessen am impliziten Deflator des privaten Konsums), so ergibt sich eine reale Steigerung der Konsumausgaben der privaten Haushalte von 3,5%. Das Konsumwachstum hat sich im Jahresverlauf etwas verlangsamt: Im I. Quartal lag es bei 3,7%, im II. Quartal bei 3,3%. Auch die Konjunktur- und die Trendkomponente haben sich verringert. Saisonbereinigt war die Nachfrage im I. Quartal um 0,9% höher als im Vorquartal, im II. Quartal um 0,5%.

Erwartungsgemäß wurde das relativ hohe Konsumwachstum im 1. Halbjahr 2000 trotz eines Anstiegs der Sparquote realisiert. Da zur Zeit noch keine Ergebnisse der Sektorrechnung von Statistik Österreich vorliegen, die Aufschluss über das Einkommen der privaten Haushalte liefern würden, kann die Einkommensentwicklung nur grob über Indikatoren geschätzt werden und zwar als Differenz zwischen dem Bruttoinlandsprodukt (BIP)

und einer Abzugsgröße. Das BIP wuchs in Österreich im 1. Halbjahr 2000 mit real +3,9% etwas stärker als die Konsumausgaben (+3,5%). Da die Abzugsgröße heuer wegen der Steuerreform relativ niedriger ausfallen wird als im Vorjahr, sollten die Realeinkommen stärker gewachsen sein als das BIP und damit auch stärker als die Konsumausgaben. Daraus leitet sich ein Anstieg in der Sparquote ab.

Die erhöhte Sparneigung schlägt sich auch im Bankensparen nieder. Das Finanzvermögen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahm im 1. Halbjahr 2000 laut WIFO-Berechnung per Saldo um 202 Mrd. S zu. Der Trend zu höherverzinsten Sparformen hielt an. Der Zuwachs der Spar-, Sicht- und Termineinlagen blieb deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Verschuldung (die ökonomisch das Sparen verringert) stieg nur schwach. Im 1. Halbjahr nahmen die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige minus Bausparkredite an denselben Personenkreis) per Saldo um rund 30 Mrd. S zu, um 11% weniger als ein Jahr zuvor.

Neben der Konsumfähigkeit, die in liquiden Mitteln des Haushalts (Einkommen, Ersparnes, Vermögen, Konsumkredite) zum Ausdruck kommt, spielen auch Stimmungen und Erwartungen für die Konsumnachfrage eine gewisse Rolle. Konsumklimaindikatoren, wie sie Fessel & GfK gefördert mit Mitteln der EU-Kommission erhebt, liefern in der Regel nützliche Informationen zur Entwicklung der Konsumnachfrage (Breuss – Wüger, 1986); diese Indikatoren reagieren aber auch stark auf Medienmeldungen.

Der „Vertrauensindex“ (arithmetisches Mittel der Einschätzungen und Erwartungen zur Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) war nach den Erhebungen von Fessel & GfK im Durchschnitt des 1. Halbjahres 2000 um 3,9% höher als vor einem Jahr, wobei sich die Teilindizes unterschiedlich entwickelten. Während die allgemeine Wirtschaftslage wegen der günstigen Konjunktur optimistisch eingeschätzt wurde, wurde die eigene finanzielle Situation nicht zuletzt wegen der medialen Diskussion um Maßnahmen zur Budgetsanierung pessimistisch gesehen, ebenso die erwarteten Anschaffungen. Optimistisch beurteilten die privaten Haushalte im 1. Halbjahr aufgrund der guten Konjunktur auch die Arbeitsmarktlage, pessimistisch hingegen die Preisentwicklung – nicht zuletzt in Zusammenhang mit der Entwicklung der Energiepreise und der indirekten Steuern.

ENTWICKLUNG DER NACHFRAGE NACH DAUERHAFTEN KONSUMGÜTERN DURCH BOOM DER AUSGABEN FÜR KOMMUNIKATION GEPRÄGT

Eine Untergliederung der Konsumausgaben liegt im neuen statistischen System auch nach Güterarten sowie

Übersicht 2: Entwicklung des privaten Konsums einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter

Real	1996	1997	1998	1999	1. Halbjahr 2000
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel, antialkoholische Getränke	+ 1,8	+ 0,5	- 0,1	- 0,2	+ 1,5
Tabak und alkoholische Getränke	- 2,0	+ 3,4	+ 5,2	+ 4,1	+ 2,7
Kleidung, Schuhe	+ 2,9	+ 1,2	+ 4,4	± 0,0	+ 4,7
Wohnen, Beheizung	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,7
Einrichtung	+ 2,2	+ 0,5	+ 5,3	+ 1,8	+ 2,0
Gesundheit	+ 5,2	+ 1,7	+ 4,2	+ 2,4	+ 4,2
Transport	+ 4,8	- 0,6	+ 3,1	+ 4,5	- 1,1
Kommunikation	+19,2	+19,2	+15,8	+15,4	+12,7
Erholung, Kultur	+ 4,0	+ 4,7	+ 7,2	+ 3,3	+ 6,4
Bildung	+ 1,4	- 1,7	- 0,6	+ 1,8	+ 0,6
Restaurants, Hotels	+ 0,7	+ 3,8	+ 5,8	+ 6,1	+10,3
Übrige Waren	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,4	+ 3,0	+ 6,2
Ausgaben im Ausland	+ 3,9	- 0,6	- 4,9	- 1,8	+ 5,6
Private Organisationen ohne Erwerbscharakter	+ 3,1	-11,9	± 0,0	+ 3,2	+ 3,2
Privater Konsum insgesamt	+ 3,2	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	- 1,2	+ 7,0	+ 8,4	± 0,0

Q: Statistik Österreich.

nach Verbrauchsgruppen vor. Nach Güterarten sind unterjährig die Konsumausgaben für dauerhafte Konsumgüter und für andere Zwecke verfügbar. Nach Verbrauchsgruppen teilt das System die Konsumausgaben der privaten Haushalte in 12 Hauptgruppen¹¹⁾.

Die reale Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stagnierte im 1. Halbjahr. Einem Rückgang im Bereich von Pkw (Echoeffekte) und Möbeln (schwacher Wohnbau) stand ein Zuwachs der Konsumausgaben für Elektrowaren und Freizeitgegenstände gegenüber. Die Ausgaben für Kommunikation (Handys, Internet) stiegen neuerlich stark.

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern hat investitionsähnlichen Charakter. Sie reagiert sowohl auf Einkommenschwankungen als auch auf fiskalische Maßnahmen relativ deutlich (Wüger, 1981), weil der Kaufzeitpunkt für dauerhafte Konsumgüter leichter verschoben werden kann als für Güter des täglichen Bedarfs. Die Effekte der Steuerreform sollten sich über die Stützung der Einkommensentwicklung positiv auf die Nachfrage auswirken, die durch die Energiepreissteigerung induzierte Realeinkommensdämpfung negativ. Die Pkw-Nachfrage, auf die rund ein Drittel der Ausgaben für diese Güter entfällt, sollte im Jahr 2000 wegen der „Echoeffekte“ im Vorjahresvergleich relativ schwach ausfallen¹²⁾.

¹¹⁾ Das bisherige System unterschied 8 Verbrauchsgruppen, die in bis zu 33 Untergruppen gegliedert werden konnten.

¹²⁾ Im Zuge des Sparpakets 1996 wurde die Normverbrauchsabgabe angehoben, was massive Vorziehkäufe auslöste. Da Autos zu einem guten Teil nach drei Jahren erneuert werden, nahmen die Pkw-Neuzulassungen für Zwecke des privaten Konsums 1999 deutlich zu (+11%); diese Nachfrage fehlt im Jahr 2000.

Insgesamt stagnierten die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter im 1. Halbjahr 2000; die Nachfrage nach den einzelnen Teilaggregaten entwickelte sich aber recht unterschiedlich: Die Pkw-Nachfrage war wie erwartet rückläufig, obwohl die Käufe in einem langfristigen Vergleich ein hohes Niveau erreichten¹³⁾. Mäßig war auch die Nachfrage nach Möbeln, nicht zuletzt eine Folge der schwachen Entwicklung des Wohnbaus. Sehr kräftig stieg hingegen die Nachfrage nach langlebigen Freizeitgegenständen sowie Elektrogeräten.

Unter den Verbrauchsgruppen war die Nachfrage nach Auslandsurlauben nach einer Schwächephase in den letzten Jahren im 1. Halbjahr wieder sehr lebhaft. Besonders stark nahmen auch weiterhin die Ausgaben für Kommunikation (Handy- und Internetboom) sowie für Restaurants und Hotels zu.

STEUERREFORM UND KONJUNKTUR-AUFSCHWUNG BEGÜNSTIGEN GESCHÄFTSGANG DES HANDELS

Dank der guten Konsumententwicklung und der steigenden Tourismuseinnahmen verzeichnete der Einzelhandel im 1. Halbjahr 2000 einen lebhaften Geschäftsgang. Der Großhandel profitierte von der günstigen Entwicklung der Industrieproduktion und des Außenhandels. Die Preise stiegen im Gefolge der Rohölverteuerung im 1. Halbjahr wieder stärker als in den letzten Jahren. Das Produktivitätswachstum verstärkte sich deutlich, die Beschäftigung wurde nur mäßig ausgeweitet.

Wie die Konsumstatistik wurde die Groß- und Einzelhandelsstatistik im Jahr 1999 umgestellt: Die Betriebssystematik 1968 wurde durch das Statistische System der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Revision 1 (NACE Rev. 1) ersetzt. Dadurch wurde nicht nur die Systematik modifiziert und an neue Gegebenheiten angepasst¹⁴⁾, sondern auch die Erhebungseinheit von Betrieben (definiert als Kostenrechnungseinheiten) auf Unternehmen umgestellt. Aufbauend auf der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung 1995 hat Statistik Österreich außerdem eine neue repräsentative Stichprobe gezogen, die künftig als Basis für die monatliche Konjunkturerhebung über die Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Handel dient.

¹³⁾ Im 1. Halbjahr wurden insgesamt 178.651 Pkw neu zum Verkehr zugelassen; das war der vierthöchste Wert in den neunziger Jahren.

¹⁴⁾ So werden z. B. die Umsätze des Handels mit Computer und Software sowie der Baumärkte erhoben, die nach der alten Systematik nicht getrennt erfasst waren.

Übersicht 3: Umsatzentwicklung des Handels im Jahr 2000

	1. Halbjahr	Nominell			Real			
		I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	+6,6	+7,0	+6,2	+3,9	+4,2	+4,9	+3,6	+0,4
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+1,5	+2,5	+0,7	-0,6	-0,8	+0,3	-1,7	-3,2
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	+9,1	+9,5	+8,8	+7,2	+5,8	+6,4	+5,3	+2,5
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern	+4,9	+5,0	+4,8	-0,1	+4,4	+4,9	+4,0	-1,9

Q: Statistik Österreich, Index, Ø 1995 = 100.

Die Detailergebnisse der so neu strukturierten Erhebung sind mit denen der Vorjahre nur bedingt vergleichbar. Die von Statistik Österreich durch Umschlüsselung berechneten Veränderungsdaten liefern hauptsächlich auf höherem Aggregationsniveau (Zwei- und Dreistellerebene) verlässliche Resultate.

Die ÖNACE-Gliederung unterteilt die Umsätze des Handels auf der Zweistellerebene in Kfz-Handel (einschließlich Reparatur von Kfz und Tankstellen), Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz) sowie Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen; Übersicht 3). Demnach waren die Umsätze im Handel insgesamt im 1. Halbjahr um 4,2% höher als im Vorjahr; Zuwächsen im Einzel- und insbesondere Großhandel standen Rückgänge im Kfz-Handel gegenüber.

Die Umsatzsteigerung im Einzelhandel ist der oben diskutierten günstigen Entwicklung der Konsumnachfrage, die fiskalisch gestützt wurde, sowie steigenden Ausgaben der Ausländer in Österreich zuzuschreiben. Die größten Steigerungsraten¹⁵⁾ waren im 1. Halbjahr 2000 im Handel mit Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten, mit Uhren und Schmuckwaren sowie elektrotechnischen Erzeugnissen zu beobachten (Übersicht 4).

¹⁵⁾ Da die Gliederung auf Dreistellerebene keine detaillierte Darstellung des Einzelhandels erlaubt und die Vierstellerebene wegen der Umstellung der statistischen Basis kaum repräsentative Aussagen zulässt, hat das WIFO für das Umstellungsjahr 1999 mit Zeitreihenmethoden sowie ökonomischen Ansätzen Detailergebnisse geschätzt.

Der Großhandel profitierte im 1. Halbjahr 2000 neben der guten Konsumententwicklung von der kräftigen Steigerung der Industrieproduktion und des Außenhandels. Sehr lebhaft war der Geschäftsgang mit Haushaltswaren sowie mit Maschinen, Zubehör und Ausrüstung. Schwach nachgefragt wurden Nahrungsmittel, Getränke und Tabak sowie Dienste der Handelsvermittlung (Übersicht 5). Der Rückgang im Kfz-Handel ist im Zusammenhang mit den oben dargestellten Echoeffekten der Pkw-Nachfrage sowie den Auswirkungen der Energiepreisentwicklung zu sehen¹⁶⁾.

Die Preise erhöhen sich im Handel (gemessen an den impliziten Deflatoren) seit dem EU-Beitritt – hauptsächlich infolge der dadurch ausgelösten Wettbewerbsverschärfung sowie Rationalisierungen – nur mäßig. In der ersten Jahreshälfte 2000 stiegen sie im Gefolge der sich beschleunigenden Energieverteuerung im gesamten Handel um 2,3%; dabei war der Anstieg im Großhandel und im Kfz-Bereich (einschließlich Tankstellen) am stärksten.

Die Zahl der Beschäftigten wurde im Handel im 1. Halbjahr 2000 wieder leicht ausgeweitet; in Teilbereichen dürfte dies auf eine Zunahme der Teilzeitarbeit sowie der geringfügigen Beschäftigung zurückzuführen sein. Dennoch ergibt sich gemessen am Umsatz je Beschäftigten ein deutlicher Anstieg der Produktivität¹⁷⁾.

¹⁶⁾ Die Umsätze von Tankstellen gingen im 1. Halbjahr real um 1,6% zurück, nominell nahmen sie hingegen um 17,3% zu.

¹⁷⁾ Da die Beschäftigtenstatistik Personen und nicht Vollzeitäquivalente erfasst, wird die Produktivitätssteigerung sogar unterschätzt.

Übersicht 4: Umsatzentwicklung ausgewählter Einzelhandelsbranchen

	Ø 1973/1997	1998	1999				2000	
			1. Halbjahr		I. Quartal	II. Quartal		
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real								
Nahrungs- und Genussmittel	+1,7	-0,2	+0,5	+0,9	+1,6	+0,2	+0,2	
Tabakwaren	-0,4	+6,1	+3,9	+4,1	+7,3	+1,0	+1,0	
Textilwaren, Bekleidung	+0,8	+3,0	+1,4	+2,3	+0,9	+3,7	+3,7	
Schuhe	-0,2	-0,5	-2,2	-1,4	-2,3	-0,8	-0,8	
Leder und Lederersatzwaren	-1,8	-0,5	-1,5	-1,9	-4,2	+0,1	+0,1	
Heilmittel	+4,6	+8,5	+2,9	+5,2	+4,1	+6,3	+6,3	
Kosmetische Erzeugnisse, Wasch-, Reinigungs-, Putzmittel	+3,7	+7,6	+6,1	+6,9	+5,9	+7,7	+7,7	
Möbel und Heimtextilien	+3,3	-3,0	+1,5	+1,7	+2,2	+1,2	+1,2	
Metallwaren, Haushalts-, Küchengeräte, Glas- und Keramikwaren	-0,6	-2,0	-1,0	+4,5	+7,6	+2,1	+2,1	
Fahrzeuge	+3,1	+5,7	+4,9	+0,5	+3,2	-1,7	-1,7	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+6,4	+10,5	+7,3	+3,4	+5,3	+1,7	+1,7	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+3,2	+2,5	+5,9	+8,1	+7,5	+8,7	+8,7	
Papier- und Schreibwaren, Büro- und Schulbedarf	-0,8	+2,9	+1,0	+0,6	+2,0	-0,8	-0,8	
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Musikalien	+1,4	-1,8	+1,4	+1,8	+1,3	+2,4	+2,4	
Uhren, Schmuckwaren	±0,0	-1,2	+6,5	+8,2	+10,3	+6,4	+6,4	
Spielwaren, Sportartikel, Musikinstrumente	+3,7	+8,5	+8,0	+10,7	+7,4	+14,9	+14,9	

Q: Statistik Österreich, Index, Ø 1973 = 100; WIFO-Berechnungen.

Übersicht 5: Umsätze im Großhandel nach Branchen im Jahr 2000

	1. Halbjahr	Nominell		1. Halbjahr		Real	
		I. Quartal	II. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Quartal	II. Quartal	
Handelsvermittlung	-11,1	-16,5	- 5,6	-11,3	-16,9	- 5,6	
Landwirtschaftliche Grundstoffe, lebende Tiere, Tabak	+ 7,8	+ 9,3	+ 6,6	+ 5,3	+ 7,3	+ 3,6	
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	- 2,0	- 3,1	- 0,9	- 0,8	- 1,5	- 0,2	
Haushaltswaren	+10,1	+ 8,0	+12,2	+11,6	+ 9,8	+13,5	
Nichtlandwirtschaftliche Halbwaren, Schrott	+15,4	+20,1	+11,5	+ 2,5	+ 6,5	- 0,9	
Maschinen, Zubehör, Ausrüstung	+ 8,2	+ 4,9	+11,4	+11,1	+ 8,1	+14,2	
Sonstiger Großhandel	+ 9,7	+21,7	- 0,4	+ 4,6	+15,8	- 4,8	

Q: Statistik Österreich, Index, Ø 1995 = 100.

Auch dies entspricht einem Trend, der seit dem EU-Beitritt zu beobachten ist und u. a. das Beschäftigungswachstum im Handel seither dämpft.

WEIHNACHTSGESCHÄFT KAUM ÜBER REALEM VORJAHRESNIVEAU

Die Umsätze des Einzelhandels unterschritten im Durchschnitt der Monate Juli und August das Vorjahresniveau. Zusammen mit der Verschlechterung der Konsumentenstimmung und der Eintrübung der Geschäftserwartungen der Händler lässt das keine sehr optimistischen Erwartungen für das Weihnachtsgeschäft zu.

Im Jahresverlauf 1999 hat sich die Nachfrage im Einzelhandel deutlich belebt: Die realen Umsätze wuchsen im 2. Halbjahr (+5,1%) rund dreimal so stark wie im ersten (+1,7%). Aufgrund dieses hohen Ausgangsniveaus dürfte die Umsatzentwicklung im Jahr 2000 im Vorjahresvergleich relativ schwach ausfallen. Eine Wachstumsdämpfung in der zweiten Jahreshälfte war auch angesichts der Energiepreisentwicklung sowie der Verschlechterung des Konsumklimas und der mäßigen Umsatzerwartungen der Handelsunternehmer zu erwarten¹⁸⁾.

In den Monaten Juli und August 2000 verlor der Geschäftsgang im Einzelhandel an Dynamik. Die realen Umsätze lagen im Durchschnitt dieser beiden Monate unter dem Vorjahresniveau, und auch saisonbereinigt

¹⁸⁾ Der Vertrauensindex war im III. Quartal 2000 im Vorjahresvergleich rückläufig, und die Einschätzung der Geschäftslage durch die Händler hat sich etwas eingetrübt.

ergibt sich ein Rückgang. Obwohl die rückläufige Tendenz durch den Ausfall eines Verkaufstags (Juli) und die Effekte des heißen Wetters (August) überzeichnet wird, lässt diese Entwicklung keinen großen Optimismus für das Weihnachtsgeschäft zu, das für einige Branchen noch immer von großer Bedeutung ist.

Einen groben Anhaltspunkt über das Ausmaß des Weihnachtsgeschäfts des Einzelhandels liefern jene Umsätze im IV. Quartal eines Jahres, die das Durchschnittsniveau der ersten drei Quartale übersteigen¹⁹⁾. Dieser Indikator machte 1999 netto (d. h. ohne Mehrwertsteuer) 19,9 Mrd. S aus, brutto (einschließlich Mehrwertsteuer) rund 23 Mrd. S²⁰⁾.

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, entfiel der Großteil dieses so definierten Weihnachtsgeschäfts auf den Einzelhandel mit Textilwaren und Bekleidung (21,6%), mit Möbeln und Heimtextilien (14,6%), mit elektrotechnischen Erzeugnissen (10,1%), auf Waren- und Versandhäuser (7,0%), auf den Einzelhandel mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften (7,0%), mit Uhren und Schmuckwaren (5,5%) sowie kosmetischen Erzeugnissen (4,5%).

Der oben definierte Indikator liefert Anhaltspunkte über die Größenordnung des Weihnachtsgeschäfts im Einzelhandel. Seine Schwächen werden in einer Situation, wie sie heuer vorliegt, besonders deutlich. Die Umsatzentwicklung wird heuer neben Trend-, Saison- und Konjunkturfaktoren von der Steuerreform und der Energiepreisentwicklung sowie der Erhöhung indirekter Steuern beeinflusst, und zwar im Zeitablauf in unterschiedlicher Intensität: Trend- und konjunkturbedingt schwächt sich die Nachfrage ab, die Energiepreisentwicklung und die

¹⁹⁾ Dabei gilt die grobe Annahme, dass der gesamte Umsatzzuwachs gegen Jahresende dem Weihnachtsgeschäft zuzuschreiben wäre.

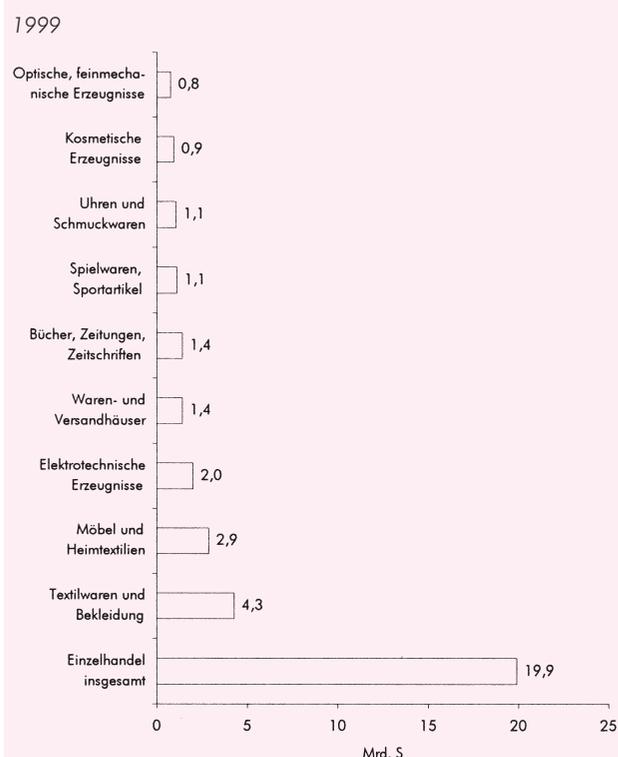
²⁰⁾ Rund 7.200 S pro Haushalt bzw. 2.900 S pro Person.

Übersicht 6: Beschäftigungs- und Preisentwicklung im Handel im Jahr 2000

	1. Halbjahr	Beschäftigte			Preise			
		I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	+1,1	+1,1	+1,2	-0,3	+2,2	+2,0	+2,5	+3,5
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+1,0	+1,1	+1,0	+0,4	+2,3	+2,2	+2,5	+2,6
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	+0,4	+0,1	+0,6	-0,3	+3,1	+2,9	+3,3	+4,6
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern	+1,7	+1,8	+1,7	-0,5	+0,4	±0,0	+0,8	+1,8

Q: Statistik Österreich, Index, Ø 1995 = 100.

Abbildung 1: „Zusatzumsätze“ des Einzelhandels im IV. Quartal



Nettoumsätze (ohne Umsatzsteuer), Differenz zwischen dem IV. Quartal und dem Durchschnitt der ersten drei Quartale.

Erhöhung indirekter Steuern dämpfen die Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte deutlicher als in der ersten. Dadurch wird der Indikator verzerrt, weil er auf der Annahme basiert, dass alle Einflussfaktoren im Jahresverlauf unverändert bleiben.

Das WIFO (siehe Kasten) hat daher einen Indikator für das Weihnachtsgeschäft entwickelt, der u. a. fiskalischen und Konjunktoreinflüssen sowie Sonderfaktoren Rechnung trägt und auch unter den gegebenen Rahmenbedingungen brauchbare Informationen über die Entwicklung des Weihnachtsgeschäfts im Zeitverlauf liefern sollte.

Obwohl die Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts mit der Zeit schwindet²¹⁾, wie der Rückgang des Anteils der Dezember-Umsätze am Jahresergebnis des Einzelhandels belegt (1954 14%, 1970 12,8%, 1999 10,8%), hat es für einige Branchen des Einzelhandels noch immer eminentes Gewicht. Dies bestätigen die ausgeprägten Dezember-Spitzen der Umsätze (Abbildung 2): 1999 lagen die Dezember-Umsätze im Einzelhandel mit Uhren und Schmuckwaren um 249,7% über dem Durchschnitt der Monate Jänner bis November, im Handel mit Leder

²¹⁾ Die wichtigsten Gründe dafür liegen im steigenden Wohlstand, einer größeren Streuung der Auszahlung des Weihnachtsgeldes im Jahresverlauf, Veränderungen des Konsumverhaltens (Urlaubsreisen zu Weihnachten, Verzicht auf Geschenke), geringeren Geburtenraten (Weihnachten als Fest der Kinder) sowie einer abnehmenden Religiosität (Identifikationsprobleme mit den Inhalten des Weihnachtsfests).

Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels

Aussagen über das Weihnachtsgeschäft setzen eine Definition dieses Begriffes voraus. Da sich nahezu alle Waren als Geschenke eignen, scheidet eine güterspezifische Definition (Beschränkung auf jene Waren, die ausschließlich zu Weihnachten gekauft werden: Christbäume, Christbaumschmuck usw.) aus.

Gangbar scheint nur eine zeitspezifische Definition: Jene Umsätze des Einzelhandels, die in unmittelbarer Nähe des Festes erzielt werden und ein gewisses Normalmaß überschreiten, können als Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels bezeichnet werden. Festzulegen sind der Zeitraum und das Normalmaß.

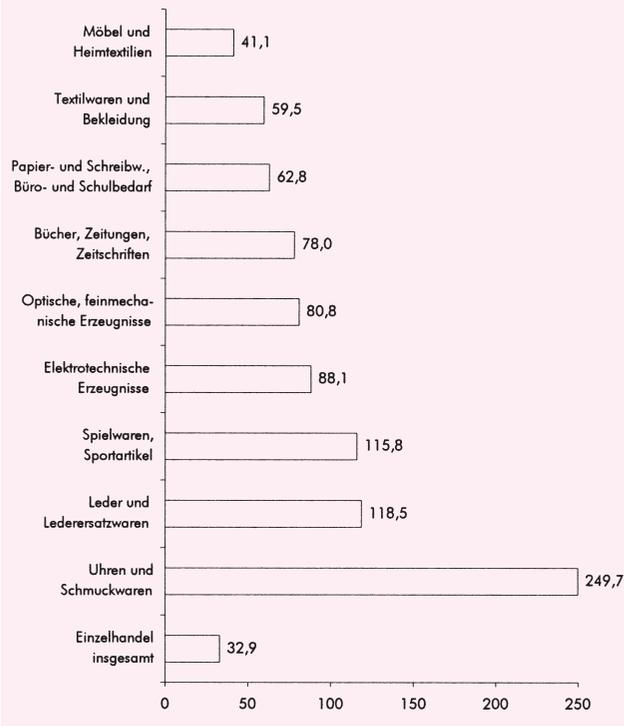
Je enger dabei der Zeitraum gezogen wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass tatsächlich weihnachtsbezogene Einkäufe erfasst werden. Da Statistik Österreich nur monatliche Umsätze des österreichischen Einzelhandels erhebt, bietet sich als zeitliche Eingrenzung der Dezember an. Das WIFO definiert deshalb als Weihnachtsgeschäft jenen Umsatz im Dezember, der ein bestimmtes Normalmaß überschreitet. Durch die Beschränkung auf den Dezember wird einerseits unterstellt, dass der Umsatzzuwachs (bezogen auf ein Normalmaß) des ganzen Monats Weihnachtseinkäufen zuzuschreiben wäre, andererseits bewusst in Kauf genommen, das Niveau etwas zu unterschätzen, weil manche Weihnachtseinkäufe vorher oder nachher (Geldgeschenke) getätigt werden. Für die Untersuchung der Entwicklung des Weihnachtsgeschäfts im Zeitablauf (z. B. im Vergleich zum Vorjahr) dürfte die Einschränkung des Zeitbereichs kein Nachteil sein. Der so definierte Indikator sollte deshalb brauchbare Informationen liefern können.

Zur Bestimmung des Normalmaßes müssen Ansätze der modernen Zeitreihenanalyse (Thury, 1988, Thury – Wüger, 1989, 1992, Wüger, 1992, 1998) herangezogen werden. Mit ihnen können neben den herkömmlichen Determinanten der Umsatzentwicklung wie Trend, Konjunktur und Saison auch Einflüsse wie die Zahl der Sonn- und Feiertage pro Monat, die Wochentagszusammensetzung der einzelnen Monate, Reaktionen auf fiskalische Maßnahmen und andere externe Ereignisse (z. B. Energiepreissteigerungen) erfasst werden. Als Normalmaß kann dann die kalenderbereinigte, flexible Trend-Konjunktur-Komponente des Dezember-Umsatzes dienen. Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels umfasst nach der WIFO-Definition jene Umsätze im Dezember, die dieses definierte Normalmaß übersteigen.

und Lederersatzwaren um 118,5%. Im Einzelhandel insgesamt waren die Dezember-Umsätze 1999 um 32,9% höher als der Durchschnitt der Vormonate.

Abbildung 2: Dezember-Spitzen ausgewählter Einzelhandelsbranchen 1999

Differenz zwischen dem Umsatz im Dezember und dem Durchschnitt von Jänner bis November



Für die Prognose des Weihnachtsgeschäfts mit dem WIFO-Indikator müssen Schätzwerte des Dezember-Umsatzes und des Normalmaßes erstellt werden. Aufgrund der Umstellung der statistischen Basis (siehe oben) kann damit heuer nur eine Tendenz abgeleitet

Das WIFO definiert als Weihnachtsgeschäft jene Umsätze im Dezember, die ein unter Berücksichtigung der relevanten Einflussfaktoren (Trend, Saison, Konjunktur, fiskalische Maßnahmen, Sonderfaktoren) ermitteltes Normalmaß übersteigen. Gemäß diesem Indikator wäre das Erreichen des realen Vorjahresniveaus im Weihnachtsgeschäft 2000 als Erfolg zu werten.

werden. Gemäß diesen Berechnungen dürfte das Weihnachtsgeschäft – definiert als jene Umsätze des Dezembers, die das Normalmaß übersteigen – heuer das reale Vorjahresniveau knapp erreichen. Viel wird auch davon abhängen, welche Umsätze am 8. Dezember erzielt werden, der heuer auf einen Freitag fällt und deshalb vermehrt für Kurzurlaube mit Einkäufen im Ausland genutzt werden könnte. Nach Modellrechnungen und den Erfahrungen der letzten Jahre werden an diesem Tag 2 bis 3 Mrd. S umgesetzt, die jedoch größtenteils zu Lasten anderer Verkaufstage gehen; der Nettoeffekt dürfte nach Modellrechnungen nur zwischen etwa 0,5 Mrd. S bis 1,0 Mrd. S betragen.

LITERATURHINWEISE

- Breuss, F., Weber, A., „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Steuerreform 2000“, WIFO-Monatsberichte, 1999, 72(7).
- Breuss, F., Wüger, M., „Consumer Climate Data in Macroeconomic Consumption Function“, Empirica, 1986, 13(1).
- Davidson, J., Hendry, D., Sraba, F., Yeo, S., „Econometric Modelling of the Aggregate Time-Series Relationship between Consumers' Expenditure and Income in the United Kingdom“, Economic Journal, 1978, 88.
- Engle, R. F., Granger, C. W. J., „Cointegration and Error Correction“, Econometrica, 1987, 55.
- Köppl, A., Kratena, K., Pichl, C., Schebeck, F., Schleicher, St., Wüger, M., Makroökonomische und sektorale Auswirkungen einer umweltorientierten Energiebesteuerung in Österreich, WIFO, Wien, 1995.
- Kratena, K. (1999A), Energieverbrauch, CO₂-Emissionen und Energiebesteuerung. Simulation mit dem Energiemodell DEDALUS, WIFO, Wien, 1999.
- Kratena, K. (1999B), „Inter-Fuel Substitution, Energy Demand and Embodied Technical Change“, WIFO Working Paper, 1999, (111).
- Lehner, G., „Überblick über die Maßnahmen der Steuerreform 2000“, WIFO-Monatsberichte, 1999, 72(7).
- Salmon, M., „Error Correction Mechanisms“, The Economic Journal, 1982, 92.
- Scheiblecker, M., „Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nach dem ESGV 1995“, WIFO-Monatsberichte, 1999, 72(10).
- Schneider, F., Stiglbauer, A., Eignung und mögliche Wirkungen einer Energiebesteuerung in Österreich zur Reduktion der Kohlendioxidemissionen, Johannes-Kepler-Universität, Linz, 1994.
- Thury, G., „Intervention Analysis of Consumer Expenditure in Austria“, Empirica, 1988, 15(2).
- Thury, G., Wüger, M., „Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel“, WIFO-Monatsberichte, 1989, 62(12).
- Thury, G., Wüger, M., „Bereinigung von Ausreißern und Kalendereffekten und Saisonbereinigung von ökonomischen Zeitreihen“, WIFO-Monatsberichte, 1992, 65(9).
- Thury, G., Wüger, M., „Schätzung einer datenkonformen Konsumfunktion für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen“, WIFO-Monatsberichte, 1994, 67(12).
- Wüger, M., „Dauerhafte Konsumgüter – Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte“, WIFO-Monatsberichte, 1981, 54(2).
- Wüger, M., „Der Einzelhandel als wichtige Konjunkturstütze. Gute Aussichten für das Weihnachtsgeschäft“, WIFO-Monatsberichte, 1992, 65(12).
- Wüger, M., „Stabiler Konsum in der Rezession“, WIFO-Monatsberichte, 1993, 66(11).
- Wüger, M., „Kräftiges Konsumwachstum bei steigender Sparquote. Zuwächse im Weihnachtsgeschäft zu erwarten“, WIFO-Monatsberichte, 1998, 71(12).
- Wüger, M., „Kräftiger Konsumzuwachs bei weiter steigender Sparneigung“, in Scheiblecker, M., et al., „Mäßiges Wirtschaftswachstum – erhebliche Beschleunigung im Jahresverlauf. Österreichs Wirtschaft im Jahr 1999“, WIFO-Monatsberichte, 2000, 73(4).

Consumption Growth Rate Fuelled by Tax Cuts – Achieving Last Year’s Christmas Sales Figures would be a Success – Summary

Tax cuts like those of 1 January 2000 drive consumer demand, even though only part of the liquidity thus gained will be spent on consumption, whereas savings grow to an even greater extent. The propensity to save rises, at least in the short term, as is the case when the economy is on an upswing. The effect achieved by the cut in direct taxation is countered by the marked rise of some energy prices (especially fuels and heating oil) and the increase of indirect taxes in the second half of 2000, which jointly dampen demand because of their reduction of real income. Energy consumption is forced upon captive consumers, at least in the short term, so that the savings rate usually declines when energy prices go up. Demand was brisk in the first half of 2000 because the effects of the tax reform and the business upswing counteracted the effects of rising energy prices, a situation which also profited retail sales. Since mid-year, retailers report lower sales – a fact which does not give rise to considerable optimism in view of Christmas season.

Private household expenditure for private consumption in the first half of 2000 was about 5 percent in nominal terms and 3.5 percent in real terms above the previous year’s figures. As expected, the distinct rise was achieved in spite of a greater savings rate. Real demand for durable consumer goods stagnated in the first six months of 2000. Declining expenditure for passenger cars due to so-called echo effects, and for furniture in the course of the sagging growth in residential building was offset by a growth in expenditure for leisure goods. Conspicuous growth was found in ex-

penditure for communications in the train of the sustained handy and Internet boom.

Thanks to greater consumer goods spending on the part of the Austrians, and the higher growth rates enjoyed by the local tourism industry, retailers reported brisk business in the first half of 2000. Wholesalers achieved even higher growth rates than retailers, since industrial production and foreign trade were both expanding vigorously.

Prices rose faster in the first six months of 2000 than in the previous years, due to the hefty rise in oil prices. Productivity had also picked up markedly: it appears that keener competition drives streamlining measures. Accordingly, employment is rising at a slow rate only, apparently extending primarily with regard to part-time and marginal jobs.

In the second half of the year, retail business was slackening. Average sales in July and August were below the high level of the previous year – a fact which does not give rise to much optimism for Christmas season sales, which is of special import for some sectors.

According to the WIFO estimation, Christmas season sales are those sales in December which are in excess of a normal measure calculated using key factors for retail trade development (trend, business cycle, season, calendar, fiscal measures, special effects, etc.). Because of a current change in the statistical base, only a trend can be usefully derived this year. Calculations show that achieving the previous year’s levels for Christmas season sales should already be considered a success.

HANNES LEO

■ ARBEITS- UND QUALIFIKATIONS- NACHFRAGE IM TELEKOM- UND MEDIENSEKTOR

Das WIFO hat die Beschäftigungs- und Qualifikationsnachfrage im Telekommunikations- und Mediensektor erhoben. Im Zentrum standen dabei die vergangene und die künftige Beschäftigungsentwicklung sowie die Nachfrage nach Arbeitskräften mit IT-Qualifikationen. Befragt wurden Unternehmen in den Bereichen Telefonie (Fest- und Mobilnetz), Datendienste (ISP, ASP, Content), Kabel-TV und Rundfunk, Software, Multimedia und Telekommunikationshardware.

IT-Qualifikationen sind durch die Telekommunikationsliberalisierung und die Ausbreitung des Internet in allen entwickelten Industrieländern knapp. Besonders groß sind die Engpässe im Bereich Netzinfrastruktur, IT-Funktionen und Software. Mit Ausnahme von Telekommunikationshardware ist in Österreich bis 2003 in allen Sektoren eine beachtliche Beschäftigungssteigerung zu erwarten (+10% bis +90%). Die Nachfrage nach Arbeitskräften mit IT-Qualifikationen kommt jedoch zunehmend auch aus anderen Wirtschaftsbereichen.

Durch die Expansion des Telekom- und Mediensektors werden überwiegend hochwertige Arbeitsplätze geschaffen. Dementsprechend sind derzeit vor allem Abgänger von Fachhochschulen, berufsbildenden höheren Schulen, Kollegs und Universitäten knapp. Diese Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften wird eine weitere strukturelle Anspannung auf dem Arbeitsmarkt auslösen, die Konsequenzen für das Aus- und Weiterbildungssystem hat. Dabei geht es nicht nur um eine Erhöhung der Absolventenzahlen, sondern vielfach um die Schaffung von Weiterbildungsangeboten, welche die Zahl der Arbeitskräfte mit IT-Qualifikationen nachhaltig erhöhen.

- *Internationale Entwicklungen*
- *Beschäftigungsentwicklung im Telekom- und Mediensektor in Österreich*
- *Befragung, Stichprobe, Rücklauf*
- *Ergebnisse der Erhebung*
Beschäftigungsentwicklung im Telekommunikations- und Mediensektor – Schätzung des Arbeitskräftebedarfs – Entwicklung der Qualifikationsnachfrage – Arbeitskräftenachfrage nach Unternehmensbereichen – Arbeitskräftenachfrage nach ausgewählten Berufsbildern
- *Zusammenfassung*

Kostenloser Download:

http://www.wifo.ac.at/publ/monographien/monographien_all.html,
<http://www.waff.at/qualifizierungsdialog/studie.pdf>

Studie des WIFO im Auftrag des
Wiener ArbeitnehmerInnen
Förderungsfonds • 2000 •
60 Seiten • ATS 400,00 bzw.
EUR 29,07